



Mit dem Rad fuhren wir vom slowenischen Gymnasium zu verschiedenen Gedenkortern und suchten „Stolpersteine“, die an die Opfer der NS-Herrschaft erinnern.

Geführt und hervorragend informiert wurden wir von Horst Ragusch, Türmer zu Klagenfurt
ragusch@visitklagenfurt.at Tel. 0650 2424 555

(Ich kann nur allen empfehlen, die nach Klagenfurt kommen, Horst zu kontaktieren und eine Tour mit ihm zu machen oder zumindest ihn in seinen kleinen Museum im Stadtpfarrturm auf 90 Meter Höhe zu besuchen.)

In dem Folder der Stadtgemeinde Klagenfurt „Stolpersteine“ werden kurz die 39 Opfer, die in der NS-Zeit ermordet wurden, beschrieben, denen jeweils einer der Steine gewidmet ist. Insgesamt fielen zwischen 1938 und 1945 3.173 Kärntnerinnen und Kärntner dem NS-Regime zum Opfer.



Start beim slowenischen Gymnasium



Erinnerungstafel bei der Pfarrkirche St. Peter



Im Park des Klinikums Klagenfurt / Informationstafel (siehe weiter unten)



Geburtshaus von Ingeborg Bachmann / Stadtpfarrturm >>





Türmer Horst Ragusch bedient den Feuermelder / Blick vom Stadtpfarrturm auf das Landhaus

Den Abschluss der Tour bildete ein Besuch im Stadtpfarrturm.

Informationen zum Klinikum Klagenfurt (aus wikipedia.org):

Ein Vorläufer des Klinikum Klagenfurt war das 1782–1784 vom Land Kärnten errichtete *Siechenhaus* am Heuplatz. Am 9. August 1896 wurde das Landeskrankenhaus Klagenfurt eröffnet. Damals wurden die Landeswohltätigkeitsanstalten neu gebaut und eröffnet. Dazu gehörten das Landeskrankenhaus Klagenfurt, das Irrensiechenhaus, das Kinderspital, das Landeskrankenheim, die Taubstumm- und Blindenanstalt, das Männerblindenheim und das Landessiechenhaus.

Zeit des Nationalsozialismus

Am Gelände des heutigen Hauses der Geriatrie und der psychiatrischen Abteilung wurden bis 1945 zwischen 700 und 900 Patienten ermordet. ^[2]

Der Primarius der Männerabteilung der Landesirrenanstalt, Franz Niedermoser, verabreichte, unter Mithilfe der Oberschwester Antonie Pachner, der Oberpflegerin Otilie Schellander des Landessiechenhauses, sowie weiteren Pflegern und Pflegerinnen, vielen Patienten tödliche Dosen Beruhigungsmittel. In vier Todestransporten in die Tötungsanstalt Hartheim in den Jahren 1940 bis 1941 wurden 733 Menschen (davon 25 Kinder) ins Gas geschickt. ^[2]

Unter den Toten des Hauses sind Kinder aus Deutschland. Ein erster Transport kam am 7. März 1943 mit 60 Kindern aus dem Herz-Jesu-Haus in Kühr an der Mosel, ein zweiter Transport am 20. März 1943 mit 40 Kindern aus dem St. Josefshaus in Hardt bei Mönchengladbach.

VON HELLEN & DUNKLEN TAGEN

Die älteste Abteilung des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, die sogenannte "Irren-Anstalt", wurde 1877 - 19 Jahre vor dem Landeskrankenhaus - nach den Plänen des Architekten Prof. Bäumer, errichtet. Dies geschah auf historischem Boder denn schon das erstmals 1192 urkundlich genannte "Alt-Klagenfurt" (Vorläufer des heutigen Klagenfurt) war im Bereich der "Glan-Furt" beim heutigen Krankenhaus-Areal gelegen.

Am 17. November 1877 wurde die neue Anstalt zur Betreuung psychisch kranker Menschen eröffnet. 108 Pflöglinge und 20 WärterInnen zogen unter der Leitung von Primarius Dr. Karl Birnbacher in die neuen Räumlichkeiten ein und verließen damit das menschenunwürdige "Zucht- und Spinnhaus" im ehemaligen Gefängnis von Klagenfurt.

Extreme Überfüllung, Tbc- und Typhuserkrankungen sowie Personal- und Geldmangel prägten die Jahrzehnte vor dem ersten Weltkrieg. 1896 wird die "Irren-" von der "Irren-Siechenanstalt" getrennt. "Irren-Sieche" wurden für unheilbar krank gehalten und schlechter verpflegt. Der höchste Patientenstand ist im Jahr 1940 mit 864 Personen dokumentiert.

Mit dem Nationalsozialismus und dem Inkrafttreten des "Erbgesundheitsgesetzes" in Österreich im Jahr 1940 begann das dunkelste Kapitel der Geschichte der Klagenfurter Psychiatrie. Für Kärnten wird von einer Mindestzahl von über 500 Sterilisationen von als "erbkrank" geltenden Menschen ausgegangen.

Die menschenverachtende Einstellung des nationalsozialistischen Regimes steigerte sich noch weiter: Ab 1939 wurde auf Erlass Hitlers im Rahmen des Euthanasieprogrammes mit der organisierten Tötung psychisch kranker Menschen begonnen. Zu melden waren PatientInnen, die an „Schizophrenie, Epilepsie, senilen Erkrankungen, therapieresistenter Paralyse, Schwachsinn jeder Ursache, Enzephalitis, Huntington und anderen neurologischen Endzuständen" litten. Weiters anzuführen waren Patienten die sich länger als 5 Jahre in der Anstalt befanden, als kriminelle Geisteskrankte verwahrt waren, keine deutsche Staatsangehörigkeit besaßen oder nicht deutschen Blutes" waren. Mindestens 739 Menschen wurden im Rahmen von vier Transporten in den Jahren 1940/41 ins Schloss Hartheim bei Linz transportiert und dort vergast.

Ab 1941 kam es zur Dezentralisierung der Tötungen. Unter dem damaligen Primar Niedermoser wurden in Klagenfurt 700 bis 900 Menschen im Siechenhaus aber auch an der Abteilung durch die Verabreichung von hohen Dosen von Beruhigungsmitteln ermordet. Die Menschen starben an den direkten Folgen der Vergiftung, an Mangelernährung und Lungenentzündung. Unter den Opfern waren auch zahlreiche behinderte Kinder und Jugendliche aus Deutschland.

1988 wurde im Park ein Mahnmal errichtet, ein Ort des Trauerns und der Andacht für die Opfer des Nationalsozialismus. Weitere Gedenkstätten befinden sich am Friedhof Annabichl und am Ort des ehemaligen Hinterhauses.

Regelmäßige Veranstaltungen fanden und finden statt, denn die menschenverachtenden Ereignisse an psychiatrischen Abteilungen während des Nationalsozialismus dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Immer wieder ist Erinnerungs- und Trauerarbeit nötig um zu wachen und zu warnen im Sinne eines Nie-Mehr-Wieder. Integration statt Ausgrenzung, Schutz statt Ausmerzung, Wertschätzung auch des Schwachen und Fremden, Akzeptanz statt Korrektur und Ehrfurcht vor dem Leben sind Grundsätze jeder modernen Kultur und müssen gerade an psychiatrischen Abteilungen proaktiv gelebt werden.

Niedermoser berichtete später: „Am 7.3.1943 kam ein Transport mit 60 Frauen und Mädchen, hauptsächlich Jugendliche aus dem Altreich, und ebenso am 20.3.1943 ein Transport Knaben mit 40 Köpfen im Siechenhaus an. Der damalige Zentraldirektor Schmidt Sachsenstamm hat mich dahin informiert, dass diese 100 Pflöglinge aus dem Altreich wegen der dort drohenden Luftgefahr hierher gebracht und alle, da es sich um ausgesprochen schwachsinnige Menschen handle, zur Tötung bestimmt seien. Ich habe mir die Pflöglinge noch angesehen und konnte feststellen, dass nahezu alle nicht nur schwer tuberkulos waren, von den 40 Knaben waren z.B. 30 so schwach, dass sie überhaupt nicht aus den Betten konnten, es waren fast alle Idioten, die vollkommen unterernährt und bettlägerig waren. Auch bei den Mädchen waren die meisten Idioten ... Ich habe diese Tötungsaufträge dann an die Oberschwester Pachner und Schellander weitergegeben ...“^[4]

Im Klagenfurter Euthanasieprozess vor dem Außensenat Klagenfurt des Volksgerichts Graz wurde Niedermoser für schuldig gesprochen, die Tötung von Patienten und Patientinnen in mindestens 400 Fällen angeordnet zu haben; zudem hat er unter Missachtung der Menschenwürde die Misshandlung von Patienten und Patientinnen veranlasst, in vielen Fällen mit Todesfolge.

Am 4. April 1946 wurde er zum Tod durch den Strang und Vermögensverfall verurteilt. Das Todesurteil wurde am 24. Oktober 1946 im Landesgericht Klagenfurt vollstreckt.

Über drei weitere Mitangeklagte, Oberpfleger Eduard Brandstätter, Oberschwester Antonie Pachner und Oberpflegerin Ottilie Schellander, verhängte das Gericht ebenfalls die Todesstrafe. Eduard Brandstätter verübte am Tag der Urteilsverkündung Suizid. An Pachner und Schellander wurde das Todesurteil nicht vollstreckt, sondern sie wurden zu langjährigen Haftstrafen begnadigt. Die nachweislich beteiligten Krankenschwestern Paula Tomasch, Julie Wolf, Ilse Printschler, Maria Cholawa und der Oberpfleger Ladislaus Hribar wurden ebenfalls zu langjährigen Haftstrafen, zum Teil mit Vermögensverfall, verurteilt. Sie wurden vorzeitig entlassen.^[6]

Nachkriegszeit bis heute

Von September 2006 bis Mai 2010 wurde im Herzen von Klagenfurt eines der modernsten Krankenhäuser Europas errichtet. Auf einer Fläche von 95.000 m² wurden 160 Mio. Euro verbaut. 60.000 m² Grünfläche wurde neu gestaltet, so dass das Klinikum nun von einem Park umgeben ist. Der Fluss Glan wurde verlegt, um Bauland für das Gebäude zu gewinnen. Auf der Nordseite des Flusses entstand ein Naturpark mit Kinderspielplatz und Erholungsgebiet. Für den Neubau wurde der Österreichische Bauherrenpreis 2011 vergeben.